



Oberösterreich blüht auf.

Für Biene, Vogel, Schmetterling & Co.

Garteln ohne Gift

Tipps für einen
gesunden Garten!

Inhalt

Vorwort

3

Bitte bleibenlassen:
Das gehört in keinen Garten!

5

Gesundes Gedeihen:
Was ein Garten braucht.

9

Gut geschützt:
Biologischer Pflanzenschutz.

13

Wildes Wachstum:
Unkraut oder Wildkraut?

17

Gelungenes Garteln:
10 Hausmittel für den Garten.

19

Gärten der Vielfalt
in Oberösterreich.

24

Bienenfreundliche
Gemeinden.

28



Wie alle leidenschaftlichen HobbygärtnerInnen wissen, bringt ein Garten viel Freuden und Herausforderungen mit sich. Dabei ist es besonders wichtig, den eigenen Garten ökologisch zu bewirtschaften und so einen Beitrag zur Erhaltung natürlicher Kreisläufe und einer intakten Natur zu leisten! Hinzu kommt, dass Garteln gelebter Klimaschutz ist: Denn selbstgezogenes Obst und Gemüse schmeckt nicht nur besser, es spart auch Transportwege und damit CO₂. Auf den folgenden Seiten finden Sie viele nützliche Tipps, wie man ohne Pestizide gartelt und die Artenvielfalt im eigenen Garten unterstützt. Ich wünsche Ihnen viel Freude dabei, diese Tipps auszuprobieren – unsere Umwelt und unsere Enkelkinder werden es Ihnen danken!

Mit der Initiative „Oberösterreich blüht auf“ des Oö. Umweltressorts wollen wir Maßnahmen zum Schutz von Böden und Artenvielfalt zur Umsetzung bringen. Weitere Informationen zum insektenfreundlichen Garteln finden Sie auf **www.oebloehtauf.at**

Stefan Kainerder
Umwelt-Landesrat OÖ



**Oberösterreich
blüht auf.**

Für Biene, Vogel, Schmetterling & Co.



Bitte bleibenlassen: Das gehört in keinen Garten!

Viele HobbygärtnerInnen greifen in der Hoffnung auf rasche und effektive Wirkung zu chemischen Pflanzenschutzmitteln. Was sie dabei nicht bedenken ist, dass so Stoffe in unsere Ökosysteme gelangen, die für Mensch, Tier und Pflanze gefährlich sein können.

Pestizide haben Nebenwirkungen:

- Pestizide wirken nicht nur auf Schädlinge und „Unkraut“, sondern ungewollt auch auf Nützlinge und stören das natürliche Gleichgewicht im Garten.
- Bei häufiger Anwendung reichern sich manche Pestizide im Gartenboden an und werden in angrenzende Gewässer oder das Grundwasser ausgewaschen.
- Mögliche gesundheitliche Gefahren von Pestiziden für Menschen sind Hautirritationen, Reizung der Atemwege, Übelkeit, Schwindel, hormonelle Störungen, Fruchtbarkeitsstörungen, psychische Beschwerden und sogar ein erhöhtes Risiko für Krebs.

Tipp!

**Verzichten Sie auf
den Einsatz von
chemisch-syntheti-
schen Pestiziden.**

Glyphosat & Neonicotinoide – im Garten fehl am Platz.

Die WHO hat Glyphosat als „wahrscheinlich krebserzeugend für den Menschen“ eingestuft. Unkrautvernichtungsmittel, die Glyphosat enthalten, werden weiterhin weltweit und auch in Österreich oft eingesetzt. Erfreulicherweise haben viele Garten- und Baumärkte diese Mittel aus dem Sortiment genommen. Auch die Hersteller reagieren auf die Kritik und bieten für den Haus- und Kleingartenbereich andere Mittel an z.B. mit Essig- oder Pelargonsäure. Alternativen, um den Wildkrautbewuchs einzudämmen, finden Sie auf Seite 13.

Neonicotinoide sind eine Gruppe von hochwirksamen Insektenvernichtungsmitteln. Einigen Wirkstoffen wird eine Mitschuld am Bienensterben zugeschrieben, weswegen sie in der Landwirtschaft verboten wurden. Im Privatbereich gibt es aber nach wie vor zugelassene Schädlingsbekämpfungsmittel mit diesen Wirkstoffen (z. B. Ameisenköder).

Schneckenkorn ist nicht gleich Schneckenkorn.

Der in manchen Sorten Schneckenkorn enthaltene Wirkstoff Methaldehyd ist für Vögel, Igel, Katzen und Hunde gefährlich. Wenn überhaupt sollte nur Schneckenkorn mit dem Wirkstoff Eisen-III-Phosphat eingesetzt werden. Da dadurch aber auch harmlose und nützliche Schnecken, wie der Tigerschneigel, getötet werden, sollte man auf umweltfreundliche Alternativen setzen. Siehe Seite 20.



Mineraldünger belastet die Umwelt.

Mineralische Dünger werden entweder bergmännisch abgebaut oder wie im Fall von Stickstoff-Dünger durch energieintensive chemische Verfahren gewonnen. Untersuchungen zeigen, dass viele Gärten überdüngt sind, da überdosiert wird. Das hat negative Auswirkungen auf die Umwelt, wie z. B. Nitrat im Grundwasser. Außerdem sind „überversorgte Pflanzen“ anfälliger für Krankheiten und Schädlinge. Ausführliche Informationen zum Anlegen einer eigenen Kompostmiete finden Sie auf www.land-oberoesterreich.at/boden

Tipp!

Bevorzugen Sie organischen Dünger wie z. B. Kompost!



Torfabbau zerstört Moorlandschaften.

Torf ist in vielen Blumen- und Gartenerden enthalten. Er besteht aus abgestorbenen Torfmoospflanzen, die in den Mooren langsam gewachsen sind. Die Bildung von einem Meter Torfschicht im Moor dauert ca. 1000 Jahre! Bei der Gewinnung des Torfs werden die einzigartigen Moorlandschaften zerstört und mit ihnen verschwinden gefährdete Tier- und Pflanzenarten.

Tipp!

Achten Sie auf 100 % torffreie Erde! Auch Produkte mit der Aufschrift „torfreduziert“ enthalten häufig mehr als 50 % Torf.



Gesundes Gedeihen: Was ein Garten braucht.

In einem Garten gibt es unzählige kleine Helfer, die einem ganz schön viel Arbeit abnehmen. Wenn man sie nur lässt! Marienkäfer und ihre Larven vertilgen Unmengen an Blattläusen. Honigbienen, Hummeln und andere Insekten bestäuben unsere Obstbäume und sorgen dafür, dass ausreichend Früchte produziert werden. Vögel und Igel kümmern sich um lästige Nacktschnecken. **Wichtige Nützlinge im Garten sind beispielsweise: Bienen, Hummeln, Laufkäfer, Marienkäfer, Schwebfliegen, Florfliegen, Spinnen, Tigerschnegel, Vögel und Igel.**

Duldet man eine gewisse Anzahl an Schädlingen, werden sich in kurzer Zeit auch viele Nützlinge im Garten ansiedeln, weil diese ausreichend Nahrung in Form der Schädlinge vorfinden.

Nahrungspflanzen für Bienen.

Apfel, Brombeere, Distel, Efeu, Flockenblume, Glockenblume, Klee, Königskerze, Kornblume, Kürbis, Löwenzahn, Natternkopf, Ochsenzunge, Ringelblume, Salbei, Sonnenhut, Ziest.

Tipp!

Weil im Hochsommer die meisten Pflanzen bereits verblüht sind, verhungern viele Bienen und Hummeln. Gärten können überlebenswichtige Nahrung liefern. Im Sommer blühen z. B. Braunelle, Bartblume, Taubnesseln, Löwenzahn, Klee.

Tipp!

Natürliche Feinde von Blattläusen sind z. B. Marienkäfer und ihre Larven, Florfliegenlarven, Ohrenschlüpfer, Schwebfliegenlarven. Zusätzliche Nützlinge kann man anlocken, indem man gezielt ihre Lieblingsblumen anpflanzt oder Lebensraum (z. B. Brutplätze) für sie schafft.

Nahrungspflanzen für Schwebfliegen.

Dille, Disteln, Fenchel, Löwenzahn, Ringelblume, Wilde Möhre und andere Doldenblütler.



Platz schaffen für Vögel, Igel & Co.

Bäume, Hecken und Sträucher sind für viele Vogelarten ideale Nistplätze. Deshalb sollte man sie nicht – oder nur im Herbst und Winter – stark zurück schneiden oder roden! Bevorzugen Sie einheimische Gehölze – die Vögel sind an sie angepasst und können sich von ihren Früchten ernähren. Dichte Hecken und Stauden sowie Holzstöbe, Reisighaufen und Natursteinmauern eignen sich ideal als Verstecke für Igel, Eidechsen und andere schüchterne Zeitgenossen, aber auch als Nistplätze für Wildbienen.



Vielfalt auch im Gemüsebeet.

Über Duftstoffe, die in die Luft abgegeben werden, oder über Wurzelabscheidungen kommunizieren Pflanzen miteinander. WissenschaftlerInnen nennen das Allelopathie. Diese Wechselwirkungen können sowohl förderlich als auch hemmend für das Wachstum sein. Diesen Effekt kann man nutzen, indem man Pflanzen, die sich gegenseitig gesund erhalten und den Ertrag fördern, nebeneinander setzt.



Gute Nachbarn im Gemüsebeet:

- Karotte – Zwiebel/Lauch
- Fiole – Rote Rübe
- Sellerie – Lauch
- Tomaten – Petersilie
- Gurke – Dille
- Karotte – Salat – Schnittlauch
- Salat – Radieschen – Kohlrabi

Schlechte Nachbarn im Gemüsebeet:

- Salat – Petersilie
- Tomaten – Fenchel
- Kohl – Zwiebel
- Erbsen – Bohnen
- Erdäpfel – Tomaten





Gut geschützt: Biologischer Pflanzenschutz.

Um den eigenen Garten gesund zu erhalten, kann man auf einfache vorbeugende Maßnahmen setzen. Die Wahl der richtigen Sorte und des passenden Standortes, die richtige Pflege und Düngung der Pflanzen sind entscheidend. Auch ausgewogene Mischkulturen und der richtige Umgang mit dem Boden tragen dazu bei, dass Pflanzenschutzmittel erst gar nicht notwendig werden.

Gesundes Obst.

Bei Obst (v. a. Äpfel, Birnen, Sauerkirschen, Stachelbeeren) spielt die Wahl einer robusten und im heimischen Klima herangewachsenen Sorte eine entscheidende Rolle, um häufige Krankheiten zu vermeiden und köstliche Früchte zu ernten – lassen Sie sich beim Kauf beraten!

Schützen Sie Ihre Obstbäume vor Frostspanner- und Apfelzünslerlarven sowie anderen Raupen mit Hilfe von Raupenleim oder speziellen Leimringen. Gegen den **Apfelwickler** können sie Fangringe aus Wellpappe verwenden. Eine weitere Möglichkeit, um Obstschädlinge abzufangen, sind Gelbtafeln und Pheromonfallen. Durch die Farbe oder bestimmte Duftstoffe werden die Schädlinge angelockt, und bleiben auf einer Leimschicht kleben. Wenn möglich darauf verzichten oder nur kurz anwenden, weil dadurch auch andere Insekten aus dem Verkehr gezogen werden.



Marienkäferlarven fressen während ihrer Entwicklung bis zu 800 Blattläuse.

Tipp!

Geeignete Kräuter zur Herstellung von pflanzenstärkenden Kräuterauszügen sind: z. B. Brennnessel, Beinwell, Kamille, Rainfarn oder Acker-schachtelhalm.



Natürlich aber wirksam!

Biologische Pflanzenschutzmittel, wie Neem, werden aus Naturstoffen hergestellt. Aber auch Naturstoffe sind hoch wirksam – deshalb Gebrauchsanweisung unbedingt genau einhalten! Treten Krankheiten oder Schädlinge massiv auf, sollten Sie auf Nützlinge setzen. Ohrenschlüpfer, Florfliegenlarven oder Marienkäfer können Sie mit Nützlingsverstecken anlocken. Nematoden (Fadenwürmer), Raubmilben oder Bakterien können Sie auch kaufen.

Starke Pflanzen.

Auch **Pflanzenstärkungsmittel** können helfen, denn gesunde und robuste Pflanzen sind wesentlich weniger krankheits- und schädlingsanfällig als schwache. Pflanzenstärkungsmittel sind in Gärtnereien und im Gartencenter erhältlich oder können selbst hergestellt werden. Siehe Seite 19.

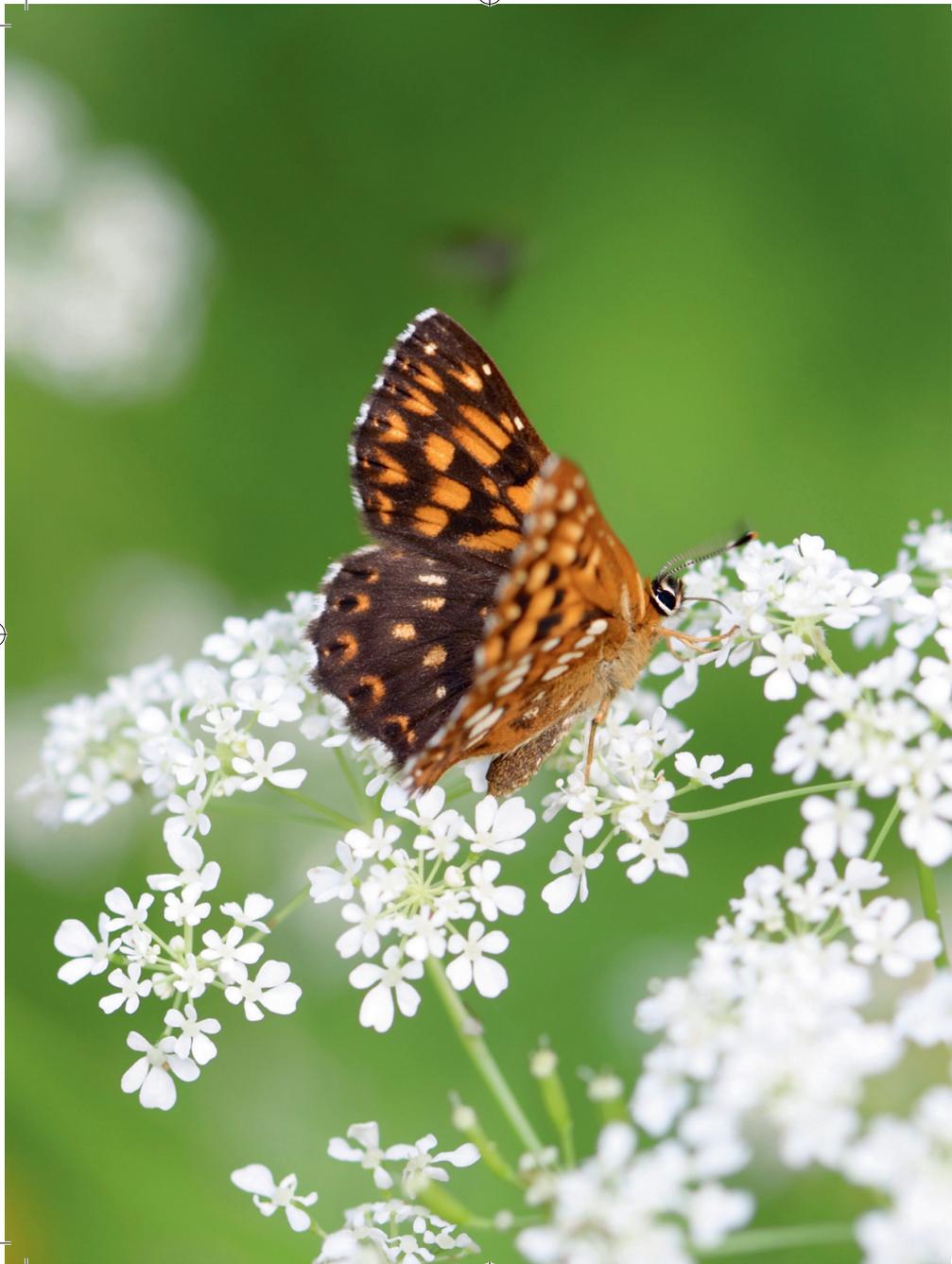


Kraft statt Chemie.

Im Kampf gegen unerwünschte Beikräuter sollten Sie, anstatt zur Chemiekeule zu greifen, lieber Muskelkraft einsetzen und die unerwünschten Pflanzen mechanisch durch Jäten oder Fugenkratzen oder thermisch beispielsweise mit Hilfe von heißem Wasser, Dampf oder Heißluft entfernen.

Tipp!

Eine weitere bodenschonende Maßnahme zur Unterdrückung von unerwünschtem Pflanzenwuchs ist das Mulchen mit Naturmaterialien, wie Rasenschnitt oder Laub.



Wildes Wachstum: Unkraut oder Wildkraut?

Auch sogenanntes Unkraut kann im Garten wichtige Aufgaben übernehmen. Viele Wildkräuter haben sogar gesundheitsfördernde oder heilende Wirkung und eignen sich deshalb hervorragend, um sie in den täglichen Speiseplan zu integrieren.

Einige essbare Wildkräuter und Heilkräuter:

Ackersenf, Ackerdistel, Beinwell, Borretsch, Brennnessel, Brunnenkresse, Gänseblümchen, Giersch, Gundelrebe, Hirtentäschel, Kamille, Löwenzahn, Melde, Salbei, Sauerampfer, Schafgarbe, Spitzwegerich.

Wildblumen dienen vielen Tierarten als Nahrungsgrundlage und tragen so entscheidend zur Förderung der Artenvielfalt bei. Aus ökologischer Sicht ist es deshalb sinnvoll, wildwachsende Kräuter und Blumen, zumindest in einem kleinen Eck oder Randstreifen des eigenen Gartens zu tolerieren. So nutzen beispielsweise rund 50 Schmetterlingsarten die Brennnessel als Nahrungsquelle. Manche Schmetterlinge können ohne Brennnesseln nicht überleben (z. B. Kleiner Fuchs, Tagpfauenauge, Landkärtchen).

Tipp!

Nutzen Sie die Wildkräuter in Ihrem Garten! Daraus lassen sich herrlich schmackhafte Salate, gesunde Tees und Gewürze oder sogar heilende Salben herstellen.





Gelungenes Garteln: 10 Hausmittel für den Garten.

1

Mit Kräuteraufgüssen tun Sie Ihren Gartenpflanzen Gutes!

Ackerschachtelhalmbrühe stärkt die Pflanzen gegen Krankheiten und Schädlinge. Zur Herstellung werden 15 g getrocknetes (100 g frisches) Kraut in 1 l Wasser für 24 Stunden eingeweicht und anschließend 30 Minuten auf kleiner Flamme gekocht. Nach dem Abkühlen und Abseihen wird die Brühe 1 : 5 mit Wasser verdünnt und über die Pflanzen gegossen.

Brennnesseljauche düngt und stärkt die Pflanzen und lockt außerdem Regenwürmer an: In einem Fass (kein Metall!) werden 100–200 g getrocknete (2 kg frische) Brennnesseln mit 10 l Wasser angesetzt und für 1,5–2 Wochen an einem sonnigen Platz stehen gelassen. Einmal am Tag sollte zwecks Sauerstoffzufuhr umgerührt werden. Die Jauche ist fertig, wenn kein Gär-schaum mehr entsteht und eine dunkle Färbung erkennbar ist. Im Verhältnis 1 : 10 bis 1 : 20 wird die Jauche mit Wasser verdünnt und in den Wurzelraum der Pflanzen gegossen (nicht auf die Blätter!). Außer Bohnen, Erbsen, Zwiebel und Knoblauch können Sie alle Pflanzen, auch Zierpflanzen, mit Brennnesseljauche behandeln.

2

Bekämpfen Sie Schnecken umweltschonend!

Nacktschnecken vermehren sich schnell und in großer Zahl. An erster Stelle bei der Bekämpfung der Plagegeister sollte das Absammeln der Schnecken und Eigelege stehen. Vor allem am Morgen, wenn es kühl und feucht ist, erwischt man sie gut. Kleinere Beete kann man mit Schneckenzäunen schützen oder die Wege möglichst „schneckenunfreundlich“ gestalten – raue Materialien oder eine Barriere aus Schafwolle erschweren den Schnecken das Vorankommen. Wichtig sind die natürlichen Schneckenjäger, wie Igel, Glühwürmchen, Laufkäfer aber auch die Tigerschnegele. Diese bis 20 Zentimeter lange heimische Nacktschneckenart frisst nur abgestorbenes Material, andere Nacktschnecken und deren Eigelege! Nur das letzte Mittel bei der Bekämpfung der Nacktschnecken sollte Schneckenkorn sein, wobei ausschließlich Produkte mit dem Wirkstoff Eisen-III-Phosphat verwendet werden sollten. Denn auch dieses tötet alle Schnecken ab, auch die harmlosen und nützlichen.

Tigerschnegele ernähren sich von abgestorbenen Pflanzen, Schnecken und Eigelegen.



3

Verwenden Sie übrig gebliebenen Kaffeesatz als Dünger.

Kaffeesatz nie wegwerfen, sondern in die Biotonne oder noch besser auf den Kompost geben. Er lockt Regenwürmer an und Schnecken mögen Kaffeesatz gar nicht. Kaffeesatz enthält Phosphor, Kalium und andere Mineralstoffe.

4 Mit Knoblauch halten Sie Läuse fern.

Bauen Sie im Garten zwischen anderen Gemüsesorten Knoblauch an und stecken Sie Knoblauchzehen in die Erde Ihrer Zimmer- und Balkonpflanzen. Blattläuse meiden Pflanzen, die regelmäßig mit Knoblauchsud besprüht werden.

5 Nutzen Sie Fliegengitter.

Spannen Sie alte, engmaschige Fliegengitter über das Gemüsebeet, um Schädlinge fern zu halten. Im Fachhandel gibt es auch spezielles, feinmaschiges Schutzvlies, das Gemüsebeete vor Schädlingsbefall schützt (v. a. bei Kohlgemüse).

6 Unkraut natürlich vermeiden.

Rasenschnitt oder Laub auf offene Bodenstellen. Das hemmt das Wachstum von Unkraut. Verwenden Sie niemals Rindenmulch! Dieser schädigt zarte und empfindliche Pflanzen durch Auswaschung von Gerbsäure in den Boden!

7 Basteln Sie ein Nest für Ohrenschlüpfer.

Ohrenschlüpfer helfen im Kampf gegen Blattläuse. Dazu nehmen Sie einen alten Blumentopf, befestigen eine Schnur daran, befüllen ihn mit Stroh oder Holzwolle und schließen die große Öffnung mit Maschendrahtzaun. Stellen Sie den Topf im Frühjahr in die



Nähe eines Laub- oder Holzhaufens. Die Ohrenschlüpfer finden so sicher ihren Weg aus dem Winterquartier in den Topf. Im Juni hängen Sie den Topf an einen Obstbaum mit Blattlausbefall. Der Topf sollte einen der Äste direkt berühren.

8 **Machen Sie Ihre Pflanzen widerstandsfähig.**

Mischen Sie bei der Pflanzarbeit immer ein paar Hände voll gut abgelagerten Kompost unter die Pflanzerde. Dank der wichtigen Nährstoffe wachsen die Pflanzen schneller an.

9 **Gesunde Tomaten.**

Damit Tomatenpflanzen lange gesund bleiben, brauchen sie unbedingt Schutz vor Regen (Überdachung). Sobald die Pflanzen groß genug sind, entfernen Sie die untersten Blätter, damit der in der Erde lebende Krautfäule-Pilz nicht auf die Blätter „überspringt“. Zusätzlich schützt auch das Mulchen rund um die Pflanzen (auch im Topf!) mit Rasenschnitt, Stroh oder Kartonscheiben.

10 **Richtig einkaufen.**

Achten Sie beim Kauf von Pflanzen auf widerstandsfähige Sorten und fragen Sie nach dem richtigen Standort. Für einen bienenfreundlichen Garten sind regionale Wildpflanzen über das REWISA-Netzwerk, Arche Noah Partnerbetriebe und in gut sortierten Gärtnereien erhältlich.

Gärten der Vielfalt in Oberösterreich.



Gartentrends sprießen in Oberösterreich.

Ein blühender Garten mit reicher Ernte ist für viele Menschen ein schöner Zeitvertreib, ein Ort zum Verweilen und um Kraft zu tanken.

Immer mehr Menschen haben Lust, ein Stück Boden zu bearbeiten – auch wenn sie keinen eigenen Garten haben. Verschiedene Garteninitiativen und Gartenformen, wie etwa das Urban Gardening, Selbsterntegärten, interkulturelle Gärten oder Gemeinschaftsgärten sind so weltweit und auch in Oberösterreich entstanden.



Tabakfabrik

Geerntet wird nicht nur Essbares.

In den Gärten gedeiht viel mehr als nur selbstgezogenes Gemüse, oft gedeiht eine Gemeinschaft, die im sozialen Miteinander Kommunikations- und Integrationsprozesse ermöglicht.

Diese Form der Landnutzung sorgt für eine nachhaltige Entwicklung. So sehen viele TeilnehmerInnen diese Möglichkeit auch als ihren Beitrag zum Klima- und Umweltschutz. Es wird der CO₂-Ausstoß durch die regionale Produktion von Lebensmitteln reduziert, es fällt weniger Verpackungsmüll an und das Bewusstsein für Biodiversität, Ernährungssouveränität, gesunde Ernährung und die Kostbarkeit der Lebensmittel wird geschärft. Dadurch landet auch weniger Essbares im Müll. In vielen Gärten gibt es bestimmte Grundregeln, die das Miteinander ermöglichen und aufrechterhalten sowie oftmals den naturnahen und biologischen Anbau fördern.



Gemeinschaftsgarten
Seniorenzentrum Kleinmünchen

Garteln für jeden.

Das Bodenbündnis unterstützt Gruppen bei der Gründung von Gärten in Oberösterreich. Die Angebote reichen von Bodenanalysen bis hin zu Vernetzungstreffen und Exkursionen zum Austausch.

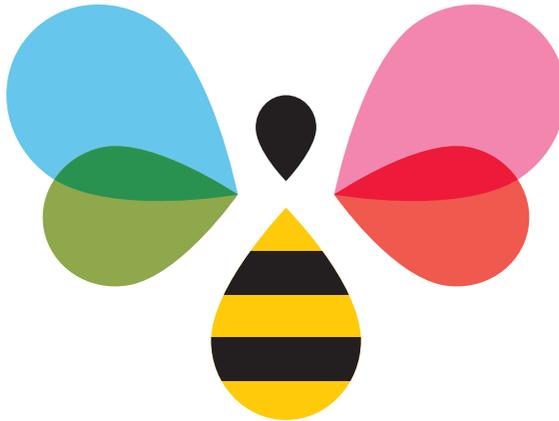
Allgemeine Informationen und Kontaktmöglichkeiten:

- oberoesterreich.bodenbuendnis.or.at
- www.land-oberoesterreich.gv.at
unter Themen / Umwelt und Natur / Boden



Kindergarten
Marchtrenk

Bienenfreundliche Gemeinden.



In Österreich gibt es rund 690 Bienenarten, die bekannteste unter ihnen ist die Honigbiene. Gemeinsam mit der Wildbiene ist sie für die Bestäubung vieler unserer Nutzpflanzen unerlässlich. Doch die Bestände der Bienen schwinden stark. Verantwortlich dafür sind vor allem der Verlust an Boden, vielfältigen Nahrungsquellen und Nistplätzen – über die Hälfte der Wildbienen nisten im Boden – die Belastung durch Pestizide und Parasiten sowie der Klimawandel.

Gemeinden spielen eine wichtige Rolle für den Bienen-schutz. Nach dem Motto „Unser Boden für Bienen“ begleitet das Bodenbündnis OÖ deshalb ein jährlich limitiertes Kontingent an Gemeinden dabei, bienenfreundlicher zu werden: Öffentliche Flächen werden bienenfreundlich bepflanzt, keine chemisch-synthetischen Pestizide eingesetzt und die Bevölkerung dazu eingeladen, ihre Hausgärten in kleine Oasen für Bienen und andere Nützlinge zu verwandeln.

Auf ihren Wiesen und in ihren Parks nimmt das Summen wieder stetig zu: Die Bienenfreundlichen Gemeinden in ganz Oberösterreich setzen sich aktiv ein und treffen sich auch zum Erfahrungsaustausch, wie hier bei der Auszeichnungsveranstaltung der Bienenfreundlichen Gemeinden im Biologiezentrum Linz.





Im Rahmen der Beratung, die einen Ideenworkshop und eine Begehung des Gemeindegebiets umfasst, werden konkrete Vorschläge erstellt, die der Gemeinde helfen sollen, die öffentlichen Flächen durch mehr heimische, bienenfreundliche Pflanzen aufblühen zu lassen. Wildblumenflächen werden gestaltet, Wiesen auf extensive Pflege umgestellt, Beerensträucher gepflanzt und Good-Practice-Projekte aus anderen Gemeinden ausgetauscht.

Der Kreativität sind in der Umsetzung keine Grenzen gesetzt: So wird in Projektgemeinden in Kooperation mit der Bibliothek „bienenfreundliche Literatur“ angeboten, ein naturnaher und bienenfreundlicher „Park der Begegnung“ geplant, es finden Fotowettbewerbe oder die Aktion „Bienenfreundlicher m²“ statt. Vielfältige Mitmach-Aktionen in den Gemeinden, wie Wildbienen-Wanderungen oder das Anlegen von Naschhecken schaffen Kontaktmöglichkeiten und helfen so, das Wissen um die Wichtigkeit des Bienenschutzes in der Bevölkerung zu verankern.

Das Bodenbündnis OÖ ist Anlauf- und Servicestelle für die Gemeinden rund um das Thema Bodenschutz und bietet ein breites Angebot an Vorträgen wie „Blütenreiches Bienenjahr im Garten“ oder „Garteln ohne Gift“ und umfassende Informationen u. a. zum Thema Ökologische Grünraumpflege auf der Website **oberoesterreich.bodenbuendnis.or.at**

Stefan Kaineder

Landesrat für Klimaschutz, Umwelt,
KonsumentInnenschutz und Integration



Bodenbündnis in Oberösterreich



Mehr Infos zum Thema Garten und Boden in OÖ:
oberoesterreich.bodenbuendnis.or.at
Südtirolerstraße 28, 4020 Linz
bodenbuendnis@klimabuendnis.at

Mehr Infos zum Thema Pestizide im Garten:
www.global2000.at/themen/pestizide
Neustiftgasse 36, 1070 Wien
office@global2000.at



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen
Umweltzeichens. gugler*print, Melk, UWZ-Nr. 609, www.gugler.at



Dieses Papier stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern
und kontrollierten Quellen.
www.pefc.at



Höchster Standard für Ökoeffektivität.
Weltweit einzigartig: Cradle-to-Cradle®
Druckprodukte innovated by gugler*.

greenprint*
Klimapositiv gedruckt

IMPRESSUM

4. überarbeitete Auflage 2020

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Klimabündnis Österreich, Prinz-Eugen-Straße 72/Top 1.5,
1040 Wien, Zweigstelle Klimabündnis OÖ, Südtirolerstr. 28/5, 4020 Linz

Redaktion: Mag. Gerlinde Larndorfer, DI Renate Schemhorst (Klimabündnis OÖ), DI Renate Leitinger,
Mag. Sandra Urban, MMag. Veronika Kiesenhofer (Land OÖ), Mag. Dominik Linhard (GLOBAL 2000),
Klaus Stumvoll (LK OÖ)

Fotos: Klaus Stumvoll, Klimabündnis OÖ, GLOBAL 2000 (Mag. Dominik Linhard), iStock, bfi,
Magistrat Linz, Stadtteilzentrum Auwiesen, Land OÖ

Druck: gugler